

Beeinflussen Hitzeextreme die Fruchtbarkeit?

Heißes Wetter kann die reproduktive Gesundheit und damit spätere Geburtenraten beeinträchtigen

Schlagworte: Fruchtbarkeit, Geburtenraten, Klimawandel

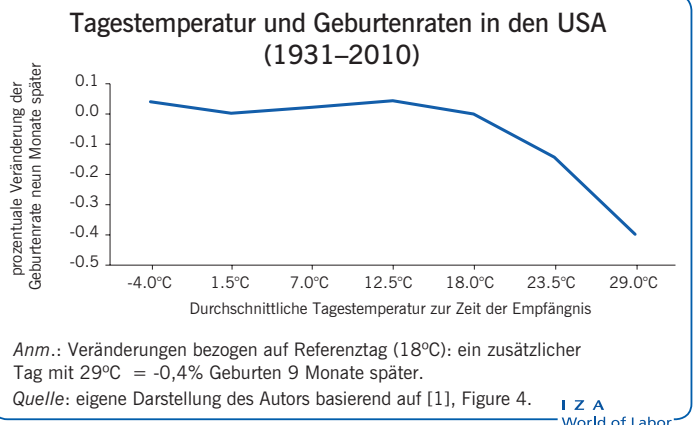
RELEVANZ DES THEMAS

Perioden extremer Hitze verschlechtern die Reproduktionsgesundheit und haben geringere Geburtenraten zur Folge. Die Geburtenziffern erholen sich im weiteren Verlauf nur langsam. Darüber hinaus verschiebt ein „Rebound-Effekt“ die Geburten stärker in die Sommermonate – als Folge kann die Säuglingsgesundheit unter potenziellen Wittereinflüssen im Verlauf des letzten Schwangerschaftsdrittels leiden. Schlechtere Gesundheit im Kleinkindalter erhöht kurzfristig die Krankenversicherungskosten und kann langfristig die Arbeitsproduktivität herabsetzen.

WICHTIGE RESULTATE

Pro

- + Hitzeperioden reduzieren die Geburtenraten acht bis zehn Monate später – der stärkste Rückgang tritt nach neun Monaten auf.
- + Der Geburtenrückgang geht offenbar nicht auf eine verminderte sexuelle Aktivität, sondern die Verschlechterung der reproduktiven Gesundheit zurück.
- + Erst 11–13 Monate nach einer Hitzeperiode kommt es zu einem „Rebound-Effekt“ bei den Geburten, der den hitzebedingten Rückgang jedoch nur teilweise kompensiert.
- + Klimatisierungstechnik kann den negativen Einfluss von anhaltend hohen Temperaturen auf das Geburtenverhalten lindern, trägt aber wohl ihrerseits zur Verschärfung des Klimawandels bei.



Contra

- In vielen geburtenstarken Entwicklungsländern lassen sich keine eindeutigen Auswirkungen hoher Temperaturen auf die Fertilität ermitteln.
- Weitere Forschungsarbeiten müssen zeigen, ob (wie im Tierversuch) der Wittereinfluss auf die männliche Fruchtbarkeit stärker ausgeprägt ist.
- Der „Rebound-Effekt“ sorgt für größere hitzebedingte Gesundheitsrisiken am Ende der Schwangerschaft.
- Im Vergleich zur Rolle von Verhütung und steigender Erwerbsbeteiligung von Frauen sind Wetterbedingungen für die Prognose von Geburtenentwicklungen von geringerer Bedeutung.

KERNBOTSCHAFT DES AUTORS

Wie sich Temperaturschocks auf die Bevölkerung im Familiengründungsalter auswirken, wurde bislang kaum untersucht. Nicht-experimentelle Studien zeigen, dass die Geburtenraten neun Monate nach einer Hitzeperiode besonders deutlich zurückgehen – wohl nicht aufgrund geringerer sexueller Aktivität, sondern als Folge einer verschlechterten Reproduktionsgesundheit. Die öffentliche Gesundheitsvorsorge sollte auf diese Zusammenhänge und die mit der Verschiebung von Geburten in die Sommerzeit einhergehenden Risiken hinweisen. Die verstärkte Nutzung von Klimaanlage liegt nahe, würde aber potenziell die Treibhausgasemissionen verstärken und den Klimawandel beschleunigen.